

# Mit Witz aus Zarnekla nach Schwerin

Von Georg Wagner

Wegen eines T-Shirts „Staatsfeind Nummer eins“ flog Roland Gorsleben schon einmal aus dem Politischen Aschermittwoch, jetzt schickt er sich an, das Landesparlament zu übernehmen. Er kandidiert für „Die Partei“.

**ZARNEKLA.** Jetzt gewinnt der Wahlkampf an Brisanz und die etablierten Parteien müssen sich warm anziehen. Auf sie kommt ein Gegner mit einem so beinharten Programm zu, dass die anderen wohl nur mit gallenbitterer Leichenmiene oder hellem Lachen werden dagegenhalten können. Die „Partei für Arbeit, Rechtsstaat, Tierschutz, Elitenförderung und basisdemokratische Initiative“, kurz „Die Partei“, gedenkt nicht nur die politischen Verhältnisse Mecklenburg-Vorpommerns grundlegend aufzumischen, sondern auch im Wahlkreis 13 rund um Demmin, Jarmen, Loitz und Dargun den Mitbewerbern kein Stimmchen übrig zu lassen.

Dafür bietet sie einen ihrer Spitzenmänner im Land auf. Beim Landesparteitag in Rostock setzte sie Roland Gorsleben aus Zarnekla auf Platz 4 ihrer Landesliste. „Mir fehlt noch die zündende Idee, wie ich die anderen drei vor mir gewaltfrei beseitigen kann, aber da fällt mir schon noch

etwas ein“, sagt er, grinst bis über beide Ohren und schlägt verschmitzt den Blick zur Decke. Das also ist er, der Mann des „Druckverband Peenethal-Loitz“ fürs Parlament, der seine Wahlchancen mit „100 plus X“ einschätzt, im locker geknöpften grauen Manager-Anzug mit weinrotem Schlips am Wohnzimmermüschel residiert und sich zum eigenen Alter ziemlich zugeknöpft gibt: „Was sagt das schon aus? Schätzen Sie einfach. Oder schreiben Sie: zwischen 7 und 77.“

Neben ihm an der Wand hängt eine an ein Triptychon erinnernde Installation aus Platinen und Elektromodulen wie eine Parodie zeitgenössischen Technikglaubens, vor ihm auf dem Tisch liegt das Satiremagazin „Titanic“. Es ist sozusagen das offizielle Parteiorgan. 2004 hoben Redakteure des Magazins „Die Partei“ aus der Taufe. Seither trat sie mit Slogans wie der Forderung nach Einführung einer „Faulenquote“ bei verschiedenen Wahlen an, nicht ohne Erfolg. 2014 schaffte es ihr im eigenen Jargon als „GröVaZ“ (Größter Vorsitzender aller Zeiten) bezeichneter Chef Martin Sonneborn bis ins Europaparlament.

## Ständiger Vertreter der extremen Mitte

Jetzt zielt „Die Partei“ auf das Schweriner Schloss und will sich bei ihrem Marsch Richtung Volksvertretung nicht



Was tun? Roland Gorsleben versetzt sich schon einmal - nicht ganz ernst - in die Rolle als künftiger Ministerpräsident.

FOTO: GEORG WAGNER

nur auf die Zweitstimmen verlassen. Gorsleben wird im Wahlkreis 13 vielmehr auch als Direktkandidat antreten. Seinen Wahlkampf hat er schon begonnen mit bewusst überspitzten Verlautbarungen auf der Homepage seines Ortsvereins ([www.die-partei-peenethal.de](http://www.die-partei-peenethal.de)). Dort kündigt er beispielsweise die

umgehende Abschaffung der allgemeinen Schulpflicht an, sorgt sich um den richtigen Tagesablauf („Bürger, wehrt euch! Jeden Morgen früh aufstehen? Ist schon der erste Schritt in die falsche Richtung!“), kämpft ganz im Sinne seiner Partei für die endgültige Teilung Deutschlands in den Grenzen von 1973,

während Neonazis Deutschland in den Grenzen von 1937 fordern, und positioniert sich als „ständiger Vertreter der extremen Mitte: Über und unter mir darf es niemanden geben. Links und rechts von mir natürlich auch nicht.“

So muss es wohl aussehen, das stark satirisch anmutende Wahlprogramm

eines Mannes, der die meisten politischen Verlautbarungen für irrational, die Tagespolitik für kurzsichtig und hilflos hält. „Warum soll ein politisches Programm nicht satirisch sein? Ich halte es für wirksamer als so manche politischen Verlautbarungen“, sagt er und wirkt plötzlich tiefernt.

„Die Wirklichkeit ist so bitter, dass ich mich schon vor langer Zeit entschlossen habe, sie nur noch mit Humor zu nehmen. Weinen befreit, aber Lachen noch viel mehr. Es ist wichtig, Dinge auf die Spitze zu treiben, über die sonst niemand redet. Um die Menschen im Denken und Fühlen frei zu machen, sollte man nicht vor Satire zurückschrecken.“

Da wird es wohl gute Laune und manches Gelächter geben im Landtag, falls Gorsleben und seine Partei am 4. September dort Einzug halten sollten. Mindestens 100 Unterstützerunterschriften braucht er noch für seine Direktkandidatur, doch er macht sich um sie keine Sorgen. „Kein Problem, da gibt es Kugelschreiber, Luftballons und Wahlversprecher.“ Die wichtigste Stimme hat er ohnehin schon: „Ja, ich werde mich wählen. Versprochen! Denn ich habe mein vollstes Vertrauen. Ehrlich!“

**Kontakt zum Autor**  
g.wagner@nordkurier.de